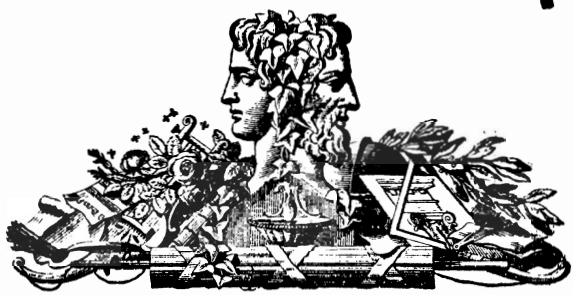
Erster Jahrgang.

Theater-Figaro.



(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Motto: „Ungeheure Heiterkeit!"

№ 86. Sonnabend den 13. April 1839.

Der Fisch von Alagon.

(Fortsetzung.)

„Komm, meine Tochter," rief der Alkalde, „erniedrige Dich nicht vor so einem unedlen Blute, sieh' den Bösewicht nicht länger an!" Er zog die Widerstrebende in seine Kammer und verschloß die Thür; hier erzählte er mit der tiefsten Empörung den Zweck von Gonsalez Besuch. Sie hörte ihn wie versteinert an. „Vater," sagte sie dann mit einer Art Reue, „wir bleiben zusammen!" — Der alte Mann umarmte sie, er fand Thränen; Dolores aber stand noch immer wie eine Bildsäule. Der ganze Inhalt ihres Geschickes schien jetzt erst vor ihren Blicken aufzutauchen,

Tropfen fielen nieder zu Tropfen und füllten endlich das Maaß; sie brach in ein krampfhaftes Weinen aus. „Ich will ihn nie wieder sehen," sagte sie, als dieser Anfall vorüber war, „nie! Ich glaubte, er liebte mich, und er wollte nur mein Hab und Gut, nur weil ich Eure Erbin war, warb er um mich. Wie ist die doch Welt so schlecht, ich möchte lieber todt sein!"

„Das thut mir nur leid, liebes Kind," sprach der Alte schluchzend, „daß der Bösewicht mein Erbe wird; denn er wird Alles, Alles an sich reißen, dafür reichen meine Aecker, mein Haus, meine Schaafe nicht aus."

Er sah durch das Fenster des Kämmerleins in den Hof — sein Vieh ward herein getrieben und taxirt, die Bauern standen betreten umher und sahen zu, ihr Haufen vergrößerte sich jeden Augenblick. — „Sieh nur die dicke Therese dort, wie sie den Kopf hängt!" sagte der Alte, als seine Lieblingskuh herbeigetrieben ward; „die weiß, wovon die Rede ist. Und dort der Widder, der die Heerde führt, das feinwollige Thier!" Er ging in einen Winkel des Zimmers, um nichts mehr von dem Jammer zu sehen. Dolores setzte sich zu ihm, der Alte weinte und sie sah starr vor sich nieder; ihr war, als habe sie keine Gedanken mehr.

Nach einigen Stunden trat der Alguazil ein. „Es ist Alles in Ordnung," sagte er, „der Herr Gonsalez sendet mich. Eure Schuld ist abgetragen mit Eurem Besitz, den Rest will er Euch gütigst erlassen, und wenn Ihr bis morgen Früh hier bleiben mögt, so wird er Euch kein Hinderniß in den Weg legen und Euch gerne eine Nacht beherbergen, so gut er es vermag."

„Keine Minute!" rief Dolores. „Kommt, mein Vater!" Sie hatte seine Kleider in ein Bündelchen gerafft, das sie an den Arm hing; der Alguazil sah sie verwundert an. — „Das gehört doch noch unser?" fragte sie. — „Kein Nagel, kein Faden mehr," erwiederte Jener. Dolores schleuderte das Bündelchen von sich. — „Kommt, mein Vater," sagte sie, „ich will für Euch arbeiten, für Euch betteln! Fort aus dem Hause, aus dem Dorfe! Und daß Gonsalez sich nicht auf unserm Wege blicken lasse," rief sie dem Alguazil zu; „er fürchte eines aragonischen Mädchens Rache!"

Die Sonne war hinabgesunken. Mühsam, von Dolores gestützt, ging der Alte an seinem Stabe, und stand von Zeit zu Zeit still, nach dem geliebten Dorfe zurückschauend. Die weiße Mauer des Weinbergs

lief lang am staubigen Wege hin, die einzelnen Glocken der Merino's hallten von der Trift am gegenüberliegenden Berge herübre, wie ein verstummendes Abendlied.

(Fortsetzung folgt.)

Gymnastischer Salon.

Im Hotel de Pologne haben sich Mittwoch zwei sogenannte Athleten, Antonio Regenti und Wlach zwar wenig Geld, aber immensen Beifall erspielt. Sie übertreffen die Engländer Lawrence und Redisha, welche im Theater ungeheures Fevore machten, in einzelnen Posituren und Kraftproben, produziren deren aber auch neue, von den vielgepriesenen Halbinsulanern gar nicht gezeigte. Die Leistungen Regentis und Wlachs erregten ungemein viel Aufmerksamkeit, würden sich aber noch um Vieles imposanter im Theater präsentirten, welches ihnen zur Ausführung noch anderer Attitüden den, ihnen im Saale fehlenden Raum darböte. — Hoffentlich ersetzt den herkulischen Virtuosen die morgende 2. Vorstellung reichlich, was sie an der 1. verloren.

Kritisches Portefeuille.

Am 9. Die Lebensmüden. 33 Minuten in Grüneberg.

Am 10. Die Nachtwandlerin. Amina, Dem. Freyse-Seffi, als Gast, (nach competenten, eingezogenen Berichten mit etlichen eclatanten Beifallsstürmen und obligaten da Capo.)

Am 11. Zum Erstenmal; „Lindane oder: der Pantoffelmacher aus dem Feenreich.“ Großes, romantisches Zauberspiel in 2 Akten, nach Bäuerles Parodie „Die Fee und der Ritter“ bearbeitet von Leopold Bartsch. Musik arrangirt vom Musikdirektor Kugler. (Arrangement der Tänze von Demoiselle Jeanette Kobler. Decorationen von Herrn Weyhwach, Maschienerie von Herrn Fehlan.)

Nur wer Wien selbst näher kennt, kann einen richtigen Gesichtspunkt zur Beurtheilung der sogenannten Wiener Stücke gewinnen. Man sagt den Wienern nach, sie hätten eben keine besondere Lust am — Denken. Für die niedern und niedrigsten Klassen liegt in diesem Verruf etwas Wahres. Ihre Motive zum Theaterbesuch sind, nächst Bier- und Wurstlfreuden, die Augenweide, der leichte, harmlose Witz, den sie mit Händen greifen können und den, zum Benefiz der Komiker, Wien selber alle Tage neu gebiert. Sie ärgern sich auch nicht, wenn sie ins Theater kommen und ihr Wurstlpraterthum portraitirt finden, — je schärfer, je treffender, desto mehr Jubel! Mithin hatten die Wiener-Stück-Dichter nur die Aufgabe: eine erträgliche Handlung, mit recht viel Szenerie bedacht, zu erfinden, um ein Uebriges zu thun, einige, möglichst naive Witze, diese gefallen am Meisten, einzuflechten. Auf diesem bequemen Wege ging es eine Zeitlang — da kam der geniale Raymund, erfüllte diese Volksgunstprämissen und gab noch obendrein zu denken. Auch die höhern Klassen wurden auf die sogenannte Volksposse aufmerksam — sie sahen zu ihrem Erstaunen, daß auch in dieses Genre eine hohe Bedeutung zu bringen. Raymund war, ehe er dichtete, schon als Schauspieler beliebt — konnte darauf hin schon etwas wagen. Er revolutionirte die ganze Volkskomödie, die jetzt ein ganz an-

deres Gesicht macht, als vor ihm. Die Scenerie allein wills auch in Wien nicht mehr thun. Eine neue Posse, ohne allen Kern, fällt auch mit der pompösesten Ausstattung durch. Unter einem Dutzend solcher Stücke, welche die Direktionen unsäglich viel Geld kosten, reüssirt kaum eines halb und halb! Es spielt also die vorgeschrittne Zeit eine hochwichtige Rolle, und es ist daraus wiederum der kritische Gesichtspunkt für die Bäuerlesche „Lindane" zu gewinnen, die circa zehn Jahr alt ist, obwohl sie erst heut in Breslau ihren Einzug hielt. Durch Hrn. Bartsch in Berlin, zuerst für das Königstädter Theater nordisch appretirt, d. h. von dem gesunden Wiener Kern-Witze entkleidet, den man freilich anderswo nicht anwenden kann, weil er sich meist auf Lokalbeziehungen basirt oder weil man nicht harmlos genug ist, ihn zu toleriren, bleibt nur das Skelett der, in ihrer Art auch sehr ächten, Wiener Volkskraftpoesie übrig. Wir haben einen Gukkasten vor uns, aus dem, hin und wieder, höchst sparsam einige gute Witze vernehmbar sind. In Wien geht es damit Schlag auf Schlag — bei uns, wie die Wiener sagen, „kalte Fisch" — alle Stunden einen Eßlöffel! Da kriegen wir denn, statt kräftiger Bouillons, etwas Wassersuppe — mit ein paar Pfefferkörnern. Wir sind nun in der Lage der Wiener von früher — wir müssen nur sehen kommen. Wo aber das Auge allein nur die Unterhaltung dominiren soll, wo der Geist ganz und gar auf Wartegeld gesetzt ist, da muß entweder für das Erstere von oben herab das Ungeheure geschehen sein oder — man muß sich langweilen. Man hat sich auch viel gelangweilt. Das Ungeheure, hinsichtlich der Ausstattung, ist nicht geschehen, hat auch nicht geschehen können. Es ist dieselbe nicht ärmlich, aber auch wieder nicht so wirkungsvoll eclatant, daß die „Lindane" dadurch en vogue zu erhalten wäre. Recht hübsch sind einige szenische Ueberraschungen, der fliegende, idealische Maikäfer, die bewegliche Treppe, das aus der Luft geschossene Borstenthier u. s. w. lauter überraschende, niedliche Sächelchen. Die Tanz-Geschichten werden, bei unserer Bühne nun und nimmermehr Faveur nehmen, so lang man sie eben so treibt, als sie seit Jahren getrieben worden sind. Da würde wohl die hohe Terpsichore selbst, wenn sie anders mit dem Breslauischen Honorar zufrieden wäre, als Lehrerin nichts ausrichten. An dem Geschick zu den Dessins fehlt es nicht — die Schachbrett-Gruppe machte sich recht nett. — Daß die Schlußdekoration matt und wieder der, schon früher benutzte Pallast, angewendet wird, schadet dem scenischen Eindruck. „Ende gut, Alles gut!" ist wirklich grade bei solchen Sachen höchst wichtig. — Gedanke und Ausführung, den Bauplatz und Abriß des neuen Theaters präsentiren zu lassen — bon! Auch gebührend beklatscht! — Ueberhaupt, für eine erste Vorstellung eines Stücks mit so vieler Scenen-Wirthschaft in Summa viel Präcision, gutes Ineinandergreifen, fleißige, aufmerksame Regie — Lob für Herrn von Perglaß. „Wenns immer so wär!" Spiel: Hr. Edmüller, mit Recht beliebter Schauspieler, Pantoffelmachermeister, bei der nordischen Appretur stark mit appretirt, gute Darstlleung ohne volksthümlichen Anstrich — Demoiselle Bröge schön, wie eine Fee — aber viel zu steif für eine Fee — Mad. Meyer. (Rosalie) niedlicher Vortrag der musikalischen Beigabe, als junger Stutzer, süperb! Lebhaft applaudirt, mit den Herrn Edmüller, Weyhwach, Fehlan mit Pauken und Trompeten gerufen. Haus — stark besetzt.

H. M.

Gedruckt bei LEOPOLD FREUND.